

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft I 1-3 | 2021



Nachfolge

Jahrgang 24 | Heft Nummer I

- 2** | Impressum
- 3** | Die Dreieinigkeit in den Evangelien erkennen
Dr. Joseph Tkach
- 3** | Editorial
Petra Lang
- 6** | Eine Frage der Identität
Santiago Lange
- 7** | Jesus: Der „Gezeugte“ des Vaters
Daniel Mann
- 10** | Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen
Rick Shallenberger
- 12** | Bedeutung und Segen öffentlicher Gottesdienste
Ted Johnston
- 13** | Was ist der große Missionsauftrag? (Teil2)
James Henderson
- 15** | Wir sind jeden Tag Zeugen
Barbara Dahlgren

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 - D-53001 Bonn

E-Mail: Wkg53bonn@aol.com

Internet: www.wkg.gci.org - www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Petra Lang, Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, James Henderson, Ted Johnston, Santiago Lange, Daniel Mann, Rick Shallenberger, Dr. Joseph Tkach

Satz/Layout: Pablo Nauer

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift Nachfolge möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von Nachfolge sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die Stiftung WKG ist Vollmitglied bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus Nachfolge besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Luther-Übersetzung von 1984.

Die Dreieinigkeit in den Evangelien erkennen stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Update vom 19. Oktober 2016) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Eine Frage der Identität wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Jesus: Der „Gezeugte“ des Vaters stammt aus der Zeitschrift Christian Research Journal, Band 34, Nummer 02/2011 und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Equipper vom 1. September 2020) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bedeutung und Segen öffentlicher Gottesdienste stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Update vom 2. September 2020) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Was ist der große Missionsauftrag? stammt von der Webseite www.gci.org und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Wir sind jeden Tag Zeugen stammt von der Webseite www.barbdahlgren.com (16. September 2020) und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Bildnachweis:

1: Pixabay/David Mark; 2: Fotolia/Ra2 Studio; 4: Pixabay/Didgeman; 5: Verlagambirnbach.de; 6: Pixabay/StockSnap; 9: Pixabay/Public Domain Pictures; 10: Pixabay/H-Egon; 12: AdobeStock/Paul; 13: AdobeStock/George Muresan; 14: Pixabay/Gerd Altmann; 16: Pixabay/Free-Photos

Spendenkonten:

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2021 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere
Webseite:

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel!

Die Dreieinigkeit in den Evangelien erkennen



Dr. Joseph Tkach

Die Verfasser der Evangelien, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die allesamt durch den Heiligen Geistes inspiriert wurden, beginnen ihre Berichte auf unterschiedliche Weise. Das älteste Evangelium stammt wahrscheinlich von Markus. Es beginnt mit dem Dienst von Johannes dem Täufer und der Taufe Jesu. Matthäus kannte wahrscheinlich das Evangelium von Markus und beginnt mit dem Stammbaum von Jesus. Dabei geht er zurück bis Abraham und Gottes Verheißungen (1. Mose 12). Ebenso konnte wahrscheinlich Lukas auf die Evangelien von Markus und Matthäus zurückgreifen. Er berichtet über die Geburt von Johannes dem Täufer (Kapitel 1) und der Geburt Jesu (Kapitel 2). In Kapitel drei folgen die Taufe Jesu und sein Stammbaum zurückreichend bis auf Adam (1. Mose 1 und 2). Der Apostel Johannes, der als Letzter schrieb, beginnt seinen Bericht vor der Schöpfung.

Im Johannesevangelium erfahren wir sehr viel über die Natur Jesu und Gottes. In Johannes 1,1 schreibt der Apostel über *das Wort* (den Sohn Gottes vor seiner Geburt als Mensch), das sowohl *bei Gott war* (hinweisend auf die unterschiedlichen Personen Gottes) als auch *Gott war* (hinweisend auf die Einheit Gottes). Später in Kapitel 14 berichtet Johannes über Aussagen Jesu, die auf die Göttlich-

keit des Heiligen Geistes hinweisen. Johannes vermittelt uns, was Paulus als „die Tiefen der Gottheit“ bezeichnet (1. Kor 2,10).

Indem der Heilige Geist jeden Verfasser des Evangeliums dazu inspirierte, eine unverwechselbare Version der Geschichte Jesu zu geben, zeichnete er ein meisterhaftes Porträt davon, wer Jesus ist, und wer Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist ist. Es dauerte eine Weile, bis dieses Verständnis in den Köpfen und Herzen der Jünger ins Blickfeld geriet, genau wie Jesus es angedeutet hatte: *„Der Tröster, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“* (Joh 14,26).

Beachten Sie bitte, was in den anderen Evangelien zusätzlich zur Darlegung im Johannesevangelium über die Dreieinigkeit berichtet wird:

- Das Evangelium des Matthäus enthält Jesu Anweisung Neubekehrte *„auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“* zu taufen (Mt 28,19). Von Bedeutung ist, dass Jesus selbst verkündet, dass Gottes einziger „Name“ (Name steht hier in der Einzahl) „Vater...Sohn...und Heiliger Geist“ ist. Wir sollten die Tatsache nicht übersehen, dass Jesus uns

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und lieber Leser, ein neues Jahr hat begonnen. Wir wissen nicht, was das Jahr 2021 bringen wird, aber wir wissen, wer an unserer Seite ist! Wen wir Vater nennen dürfen und in wessen Thronsaal wir jederzeit im Gebet kommen dürfen. Wir wissen, wer der König über alle Könige ist und der wirkliche HERR aller Herren.

Von Weihnachten kommend haben wir vor Augen, wie anders oft die Wege Gottes sind, als wir sie uns denken würden. So ließ er Jesus nicht als Baby in königlichen Armen geboren werden, sondern in den Armen von einer einfachen Frau.

Je mehr wir ins Gebet eintauchen und Gottes Nähe suchen, desto mehr wird er uns stückchenweise mit seinen Augen sehen lassen. So wie Elisa, der als er und die Israeliten von ihren Feinden den Aramäern umstellt waren und sein Diener Angst hatte, voller Zuversicht und Vertrauen zu ihm sagen konnte: *„Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind!“* (2. Kön 6,16). Elisa sah nicht nur die irdische Realität, sondern durfte in dem Moment auch die geistliche Realität erkennen.

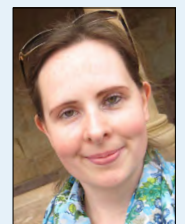
Das Gebet ist der Schlüssel, um unsere Situation besser zu verstehen und ein noch größeres Vertrauen in Jesus zu bekommen. Im Gebet begegnen wir dem Vaterherz Gottes und erahnen, was ihn bewegt und wie er Situationen sieht.

Lassen wir das Jahr 2021 ein Jahr werden, dass vom innigen Gebet bestimmt ist und in dem wir so näher an das Vaterherz Gottes kommen.

Vielen Dank für Ihre Gebete und Spenden.

Möge der Vater, der Sohn und der Heilige Geist Sie umhüllen und behüten!

Ihre



Petra Lang

Matthäus 28,19: Es ist EIN Name (Vater, Sohn und Heilige Geist)

beauftragt hat, Menschen auf den Namen des dreieinigen Gottes zu taufen.

- Markus erwähnt die Dreieinigkeit in seinem Bericht über die Taufe Jesu: „*Und es begab sich zu der Zeit, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und ließ sich taufen von Johannes im Jordan. Und als bald, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auf-tat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn. Und da geschah eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen*“ (Mk 1,9-11).
- Im Lukas-Evangelium lesen wir seinen trinitarischen Bericht über die Taufe Jesu und der Ankündigung des Engels gegenüber Maria, dass sie den Sohn Gottes gebären wird: „*Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden*“ (Lk 1,30-35).
Man beachte, dass Lukas von Gott, dem Sohn Gottes und dem Heiligen Geist spricht – von einem Gott in drei göttlichen Personen.



Lassen Sie uns kurz auf ein besonders ignorant argument eingehen, das leider einige Leute gegen die Trinitätsdoktrin eingenommen hat. Dieses Argument besagt, dass, wenn der Heilige Geist bei Maria verursacht habe, Jesus zu empfangen, dann wäre Jesus eher der Sohn des Heiligen Geistes als der Sohn des Vaters. Ihre Argumentation ist in mindestens drei Punkten fehlerhaft: Erstens ignoriert sie, dass Gott eins ist.

Zweitens geht sie davon aus, dass der Heilige Geist von Gott getrennt ist. Drittens geht sie davon aus, dass der Heilige Geist auf dieselbe Weise wirkt wie eine menschliche Person. Frühe Theologen betrachteten diese fehlerhafte Argumentation als götzendienerisches Denken über Gott, als ob er ein Geschöpf sei und wie ein Geschöpf handle. Um diesen Irrtum zu vermeiden, fanden sie eine Möglichkeit, das Wirken des Heiligen Geistes angemessen von dem eines menschlichen Mannes zu unterscheiden.

Maria, so sagten sie, empfing Jesus durch den Heiligen Geist nicht durch sexuelle Beziehungen, sondern indem sie die Verkündigung des Heiligen Geistes hörte. Indem Maria durch die Vermittlung eines Engels zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Ort zu ihr sprach, wurde sie befähigt, das Wort Gottes zu hören und dann zu empfangen, was ihr auf diese Weise eingepflanzt wurde. Was mit Maria geschah, fand seinen Widerhall in dem, was Jakobus in seinem Brief über die *Einpflanzung* des Wortes Gottes in jene schrieb, die wie Maria in treuem Gehorsam auf den Ruf Gottes auf ihr Leben antworten (Jak 1,18; 21).

Anstatt zu lehren, dass es drei verschiedene Götter gibt, lehrt die Trinitätslehre, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist *sich als die drei Personen des einen Gottes unterscheiden*. Die Vorstellung, dass es drei verschiedene Götter gibt, lehrt Tritheismus, nicht die Trinität.

Lukas 1,30-35: Gottes Sohn durch den Heiligen Geist und Kraft des Höchsten

Wir beginnen immer mit der Wahrheit von der *Einheit* Gottes. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nicht drei getrennte Wesen, die Pläne für das gemeinsame Handeln festlegen. Gott tut alles in der Einheit der Zielsetzung, die aus der Einheit des Seins hervorgeht. Die Verfasser des Evangeliums sagen uns dann, dass Jesus der

gegenüber viel besser aus, als wir es können. Das ist nicht etwas, was eine bloße Macht ohne Personalität tun kann – es ist das, was Gott in unserem Namen tut, um die Beziehung zwischen uns und sich aufzubauen. Paulus fährt fort: „*Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr,*

« Anstatt zu lehren, dass es drei verschiedene Götter gibt, lehrt die Trinitätslehre, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sich als die drei Personen des einen Gottes unterscheiden. »

eingeborene Sohn des Vaters wurde (Joh 1,14.18; 3,16) und Maria vom Heiligen Geist *überschattet bzw. schwanger wurde* (Mt 1,18; Lk 1,35). Von Anfang an war es die Absicht des dreieinigen Gottes, dass das in Jesus menschengewordene Wort (der Sohn Gottes) kommen sollte, um uns Gott zu offenbaren.

Der Apostel Paulus setzt dieses Thema in seinen Briefen fort und zeigt, dass die Fülle der Gottheit in Jesus wohnte, der ganz Mensch und ganz Gott ist. Außerdem lehrt Paulus, dass der Heilige Geist in uns ist und Dinge für uns tut: „*Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt*“ (Röm 8,26-27).

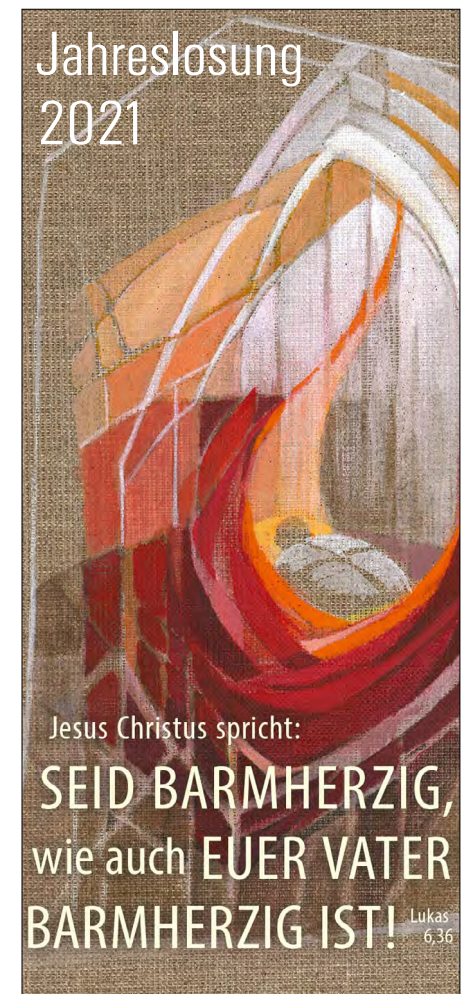
Obwohl wir nicht sehr gut beten können und oft völlig sprachlos sind, handelt der Heilige Geist in unserem Sinne – er durchforscht unsere Gedanken und Gefühle, wenn wir beten, und drückt sie dem Vater

der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt“ (Röm 8,34).

Paulus macht deutlich, dass Gott für uns ist. So wie der Vater sich für uns einsetzte, indem er den Sohn sandte, und der Sohn durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung sich für uns einsetzte, so führt der Heilige Geist diesen Einsatz durch unsere täglichen Gebete fort. Gott setzt sich aus seinem Einssein heraus als Gott in drei Personen für uns ein.

Die Bibel offenbart Gottes *Transzendenz ebenso wie die Immanenz* seiner dreieinigen Natur. Gott braucht keinen Anrufbeantworter. In seinem Innern findet für uns eine doppelte Fürsprache durch Jesus und den Heiligen Geist statt, die für uns beten, während wir beten. So kennt und erhört Gott jeden unserer Gedanken. Wie Thomas F. Torrance zu sagen pflegte: *Gott ist kein stummer Gott* – er ist ein beredter Gott, der spricht, und zwar persönlich. Unser Gott ist ein mitteilbarer Gott, der zu uns spricht und zu dem wir im Gebet sprechen dürfen. Der Apostel Petrus hat dies auf wunderbare Art und Weise zusammengefasst:

„Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt“ (2. Petr 1,3-4). In und durch Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – nehmen wir jetzt am göttlichen Leben teil und freuen uns auf die Herrlichkeit, wenn wir an diesem Leben in seiner ganzen Fülle teilhaben werden – in einer Zeit, in der es keinen Schmerz und keine Trauer mehr geben wird. Gelobt sei Gott, der uns einbezieht in seine Liebe und sein Leben. □



Trinitätslehre: Einheit Gottes

Eine Frage der Identität

Epheser Kapitel 2



Santiago Lange

Ein häufig wiederholtes Missverständnis in der Kirche ist, dass wir lediglich Sünder seien, die durch die Gnade gerettet sind. Diese Anschauung ist falsch und kann ernsthafte Auswirkungen verursachen, da Menschen nicht konsequent in einer Weise handeln, die dem entgegengesetzt ist, was sie über sich selbst glauben. Dies ist eine grundlegende Frage, da es um unsere Identität geht. Das Fazit ist, dass wir langfristig gesehen üblicherweise so handeln, wie wir zu sein glauben. Mit anderen Worten, unsere Selbsteinschätzung beeinflusst unsere Erwartungen und Handlungen. Psychologen nennen dies eine sich selbsterfüllende Prophezeiung. Sie weisen uns auch darauf hin, dass das richtige Identitätsverständnis zur Lösung für viele psychologische und seelische Probleme und zur geistigen Gesundheit beiträgt. Deshalb ist heutzutage die Identitätskrise eine der größten Herausforderungen überhaupt. Wir müssen die Wahrheit darüber, wer wir aus Gottes Sicht sind, erkennen und besser verstehen. Wenn wir glauben, dass wir hoffnungslose Sünder sind, wird unsere Grundeinstellung sein, so wie Sünder zu handeln. Aber die Wahrheit darüber, wer wir sind, wird letztlich nicht von unseren Gefühlen, oder von der Meinung anderer, oder sogar von unserem Verhalten bestimmt. Die Wahrheit über unsere Identität wird dadurch bestimmt, was Gott sagt, wer wir sind.



Dies soll nicht andeuten, dass wir niemals sündigen, aber was wir TUN, bestimmt nicht, aus Gottes Sicht, wer wir SIND. Dies ist ein sehr wichtiger zu begreifender und festzuhaltender Punkt. Im Neuen Testament werden Gläubige mehr als 60-mal als Heilige bezeichnet. Das ist natürlich das Ergebnis von Gottes Werk und nicht des unsrigen. Uns Heilige zu nennen, ist nicht ein Hinweis auf unser Verhalten, sondern auf unsere Identität. Wir sind die wir sind, und das ist wahr, ob wir es glauben oder nicht. Aber diese Wahrheit anzunehmen und zu verstehen wird uns frei machen, ein Leben zu führen, für welches wir geschaffen wurden, und zwar, um es zu genießen. Im Laufe des Prozesses, in Christus zu leben, hat Gott die alte Schöpfung nicht nur repariert oder verbessert.

Gott hat in der Tat etwas völlig Neues geschaffen, indem er bewirkte, dass unser altes Leben starb und er uns stattdessen ein neues Leben gab. In 2. Korinther 5,17 lesen wir: *„Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine NEUE SCHÖPFUNG; das Alte ist vergangen, siehe, ein Neues ist geworden.“* Das Wort Schöpfung hat als Wurzel das Verb „schöpfen“, was bedeutet, „etwas in Existenz zu bringen.“ In Christus sind wir aus Gottes Sicht und in objektivem Sinn nicht länger Sünder. Paulus sagte den Galatern, dass durch Gott der Sünder mit Jesus Christus am Kreuz gestorben ist und jemand ganz Neues geschaffen wurde. Wir wurden und wir sind alle in Christi Werk am Kreuz mit einbezogen. Freut euch! □

Was wir TUN, bestimmt nicht, wer wir SIND

Jesus: Der „Gezeugte“ des Vaters



Daniel Mann

Der Brief an die Hebräer enthält viele Lehren, die die Gottheit Jesu und seine Vorrangstellung gegenüber den Engeln, Mose und allem bekräftigen, was er vor seiner Menschwerdung geschaffen hat.

Die ersten Verse verweisen darauf, dass Jesus „die Welt gemacht hat“, dass er „der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens ist“ und dass er „alle Dinge mit seinem kräftigen Wort trägt“ (Hebr 1,2-3 [1]).

zuträfe, könne er nicht ewig existieren und folglich auch nicht Gott sein. Dasselbe „Problem“ begegnet uns in dem vielleicht berühmtesten Vers des Neuen Testaments: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen [monogenes im Griechischen] Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Andere Bibelübersetzungen verwenden statt des aus dem Lateinischen [unigenitus]

Hebräer 1,5 zitiert aus Psalm 2, einem Psalm, der weithin als messianisch gilt, sogar unter den alten jüdischen Autoritäten: „Kundtun will ich den Ratschluss des HERRN. Er hat zu mir gesagt: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt‘“ (Ps 2,7). Das Wort „gezeugt“ muss so verstanden werden, wie es der ursprünglichen Absicht entspricht. Wir können dies feststellen, indem wir den Kontext untersuchen. In diesem Kontext kann – er sei heute „gezeugt“

« Jüdische Autoritäten verstehen es in einem nicht wörtlichen Sinn. In seinem Commentary on the Psalms [Kommentar zu den Psalmen] schreibt Abraham Cohen, dass Psalm 2,7 „in einem bildlichen Sinne zu verstehen“ ist. Am Tag seiner Inthronisierung wurde der König von Gott als sein Diener gezeugt, um die Geschicke seines Volkes zu lenken. Als der Thron Salomo verheißener wurde, gab Gott die Zusicherung: Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein. »

Doch dann zitiert dieser Brief einen umstrittenen Vers – zumindest heutzutage –, um zu beweisen, dass er in einzigartiger Weise mit dem Vater als dessen Sohn verbunden ist: „Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt?‘“ (Hebr 1,5; aus Ps 2,7 zitierend).

Das macht auch deutlich, dass in der Heiligen Schrift den Engeln niemals eine derartige Beziehung zugeschrieben wird. Allerdings suggeriert dieser Vers einigen Leuten, Jesus sei „gezeugt“ worden im Sinne von „er sei geschaffen worden und habe einen Anfang in der Zeit“. Wenn dies

abgeleiteten Lutherbegriffes „eingeborener Sohn“ den Ausdruck „einzigster Sohn“ (z.B. NGÜ, Hfa, NLB, Menge, EU).

Viele Sekten benutzen Johannes 3,16 und andere mögen diese Bibelstelle, um behaupten zu können, Jesus sei geboren worden. In der mormonischen Lehre heißt es: „Christus wurde von einem unsterblichen Vater gezeugt, so wie sterbliche Menschen von sterblichen Vätern gezeugt werden“ [2].

Das bedeutet jedoch, der Begriff „gezeugt“ muss nach *unserem* Verständnis und nicht aus der Perspektive des Schriftgebrauchs verstanden werden.

worden – unmöglich bedeuten, „um physisch geboren“ zu werden [3]. Der „Gezeugte“ wird angesprochen. Er existiert also bereits, noch bevor er „gezeugt“ wurde. Der Vers kann also nicht bedeuten: „Der HERR hat zu mir gesagt... ‚Heute gebäre ich dich.‘“ Stattdessen muss „gezeugt“ etwas anderes bedeuten. Außerdem zitiert der Hebräerbrief aus Psalm 2,7, um die Vorrangstellung Christi über die Engel deutlich zu machen. Der Verweis auf eine physische menschliche Geburt könnte seine höhere Stellung kaum beweisen [4].

Jüdische Autoritäten verstehen diesen Vers ebenfalls in einem nicht wört-

Jesus existierte bereits bevor er „gezeugt“ wurde

lichen Sinn. In seinem *Commentary on the Psalms* [Kommentar zu den Psalmen] schreibt Abraham Cohen, dass Psalm 2,7 „in einem bildlichen Sinne zu verstehen“ ist. Am Tag seiner Inthronisierung wurde der König von Gott als sein Diener gezeugt, um die Geschicke seines Volkes zu lenken. Als der Thron Salomo verheißten wurde, gab Gott die Zusicherung: Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein (2. Sam. 7,14) [5]. Cohen versteht unter „gezeugt“, dass der Messias als König erhöht und ihm die Herrschaft gegeben werden wird. Er rechtfertigt dieses bildliche Verständnis mit Psalm 89,28-29: „Und ich will ihn zum erstgeborenen Sohn machen, zum Höchsten unter den Königen auf Erden. Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade, und mein Bund soll ihm festbleiben.“ Dass Gott König David zu seinem „Erstgeborenen“ machte, hatte nichts mit seiner Geburt zu tun, sondern ausschließlich damit, ihn als „den höchsten aller Könige der Erde“ zu preisen. Dieselbe bildliche Verwendung des Begriffs „Erstgeborener“ finden wir in einem Vers, der fälschlicherweise von den Zeugen Jehovas zitiert wird, um zu beweisen, dass Jesus einen Anfang in der Zeit hatte [6]: „*Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen*“ (Kol 1,15-16). Dieser Kontext erfordert, wie auch der Kontext von Psalm 89, dass das Wort „Erstgeborener“ bildlich interpretiert wird, im Sinne von „erhaben über die ganze Schöpfung“ und nicht im

Sinne von „physisch zuerst geboren“. Darüber hinaus hat er nicht nur „alle Dinge“ erschaffen – und das lässt nichts von der Schöpfung bei dieser Gegenüberstellung aus, auch nicht ihn selbst –, sondern er hält auch alle Dinge zusammen: „*Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm*“ (Kol 1,17).

«*Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm (Kol 1,17)*»

Dies sind eindeutig Beschreibungen, die nur auf Gott zutreffen können. Paulus kann wohl kaum lehren, dass unser Erlöser einen Anfang in der Zeit hatte, während er gleichzeitig lehrt, dass er nicht nur alles geschaffen hat, sondern auch alles zusammenhält. Außerdem bezeichnete Paulus dann Jesus als den „Erstgeborenen von den Toten“: „*Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei*“ (Kol 1,18) [7]. Dies bezieht sich offensichtlich auf die Auferstehung Jesu, der unsere eigene Auferstehung folgen wird. Folglich hat er die Ehre und Herrlichkeit, der „Erstgeborene von den Toten“ zu sein. Es gibt hier keine Möglichkeit eines Verweises auf eine buchstäbliche Geburt oder den Beginn der Existenz. Um das bildliche Verständnis von „gezeugt“ weiter zu unterstützen, führt uns der Hebräerbrief zu Psalm 2,7 zurück: „*So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hoherpriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat (Ps 2,7): Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt*“ (Hebr 5,5). Dieser Vers zeigt uns das, was einer Definition von „gezeugt“ – erhaben

(als Hoherpriester) – nahekommt. In diesem Zusammenhang gibt es überhaupt nichts, was „gezeugt“ mit einer physischen Geburt in Verbindung bringen könnte. Stattdessen hatte der Vater den „Sohn“ in die glorreiche Position eines „Hohenpriesters“ „gezeugt“. In einem Fall verwendet der Hebräerbrief den Begriff „eingeborener Sohn“ (*monogenes*) aus Johannes 3,16: „*Durch den Glauben opferte Abraham, als er geprüft wurde, Isaak, und der die Verheißungen empfangen hatte, opferte seinen eingeborenen Sohn*“ (Hebr 11,17). Auch hier kann der Begriff „eingeborener“ [oder „einziger“] Sohn nicht in einem physisch-wörtlichen Sinn verstanden werden. Wörtlich und physisch gesehen war Isaak nicht Abrahams „eingeborener“ [oder „einziger“] Sohn. Er hatte einen früheren Sohn, Ismael. Daher muss der Ausdruck „eingeborener“ eine bildliche Interpretation haben. Isaak war der Erbe der Verheißung Gottes geworden. Gottes Segen würde durch ihn kommen, nicht durch Ismael. In diesem übertragenen Sinne muss der Begriff „eingeborener“ Sohn verstanden werden. Als Gott zu Abraham kam, um ihn zu prüfen, bat er ihn, Isaak, seinen lange verheißenen Sohn, als Brandopfer darzubringen. In Übereinstimmung mit dem Hebräerbrief wird Isaak als sein „einziger“ Sohn bezeichnet: „*Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde*“ (1. Mose 22,2). Abraham muss auch gewusst haben, dass „einziger“ Sohn eine bildliche



Bedeutung hatte und sich auf den Sohn der Verheißung bezog. Sonst hätte er vielleicht stattdessen Ismael vorgeschlagen. Isaak war der Sohn, den er „liebte“. Isaak war derjenige, der dem Ismael vorgezogen wurde. Im letzten Moment griff Gott ein und stellte anstelle von Isaak einen Widder für das Opfer bereit. Es lag im Verborgenen, warum ein Opfer gebracht werden musste. Merkwürdigerweise nannte Abraham den Berg „Der HERR wird dafür sorgen“ [nach der englischen ESV] oder „Jahwe sorgt vor“ [nach der Neuen evangelistischen Übersetzung] anstelle des eher zum Gedenken passenden Namens „Der HERR hat dafür gesorgt“ (1. Mose 22,14a). Luther übersetzt mit „Der HERR sieht“, die Elberfelder mit „Der HERR wird ersehen“. Ja, der Herr hatte bereits durch die Bereitstellung des Widders vorgesorgt, aber anscheinend wollte Gott, dass seine Vorsorge auf dem Berg Morija dort nicht aufhört. Es blieb die Zukunftserwartung: *...wie es bis heute heißt: „Auf dem Berg des HERRN wird dafür gesorgt werden!“* (1. Mose 22,14b nach der englischen ESV).

Wofür könnte der HERR vorgesorgt haben? Es müsste etwas sein, das glorreicher ist, als der Widder oder die Bereitschaft Abrahams, Isaak zu opfern. Wenn es etwas Geringeres sein würde, wäre es enttäuschend. Es müsste etwas sein, das die Erwartung Israels verdient. Es müsste auch so etwas wie Abrahams Opfer sein. Gott hatte Abraham gebeten, seinen eingeborenen/einzigen Sohn zu opfern, das Kind seines eigenen Leibes, das Kind der Verheißung. Würde Gott weniger tun, als er Abraham gebeten hatte zu tun? Als Jesus mit der religiösen Führung über seine Identität stritt, behauptete er, dass diejenigen, die sein Wort hielten, niemals den Tod sehen würden (Joh 8,51) und setzte sich selbst mit Gott gleich. Nachdem sie ihn mit Beschimpfungen überhäuft hatten, enthüllte er: *„Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich“* (Joh 8,56-58). Wann hat Abraham Jesu Tag gesehen? Vielleicht erkannte Abraham, dass seine zermürbende

dreitägige Reise auf den fernen Berg mehr als nur eine Prüfung seines Gehorsams war, dass sie mehr noch als eine prophetische Offenbarung des Gehorsams des Sohnes Gottes war: *„Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen Sohn, mir nicht vorenthalten hast, darum werde ich dich reichlich segnen“* (1. Mose 22,16-17 rev ELB). Wie konnte Gott das bewerkstelligen? Mit einem Opfer? Abraham hatte seinen „einzigen“ Sohn nicht vorenthalten; ebenso hat Gott seinen „eingeborenen Sohn“ nicht zurückgehalten. □

Anmerkungen

1. Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate aus der Luther-Bibel 1984.
2. H. Wayne House, Hrsg., *Charts of Cults, Sects, and Religious Movements* (Zondervan: Grand Rapids, 2000), 66. In ähnlicher Weise schrieb Brigham Young: „Die Geburt des Erlösers war so natürlich wie die Geburten unserer Kinder; sie war das Ergebnis natürlichen Handelns. Er nahm an Fleisch und Blut teil – er wurde vom Vater gezeugt, wie wir von unseren Vätern gezeugt wurden“ (Journal of Discourses 8:115).
3. Das hebräische Wort für „gezeugt“ ist das sehr gebräuchliche Wort *yalad*, das oft eine physische Geburt bezeichnet.
4. Obwohl dieser Vers an sich nicht die Gottheit Jesu beweist, legt der letzte Vers des Psalms dies doch sehr nahe: „Wohl allen, die auf ihn trauen!“ (Ps 2,12). Wir sollen nur auf Gott vertrauen. Der „Sohn“ muss also Gott sein.
5. Abraham Cohen, Hrsg., *Soncino Books of the Bible* (London: The Soncino Press Ltd., 1958), 4.
6. Walter Martin, *Kingdom of the Cults* (Minneapolis: Bethany House Publishers, 2003), 114-15.
7. Offenbarung 1,5 bezieht sich im gleichen übertragenen Sinne auch auf den „Erstgeborenen von den Toten“.

Daniel Mann lehrt seit 1992 an der New York School of the Bible und führt eine Blogseite bei www.MannsWord.blogspot.com.

Dieser Artikel erschien erstmals in der Practical Hermeneutics Column der Zeitschrift *Christian Research Journal*, Band 34, Nummer 02 (2011). Das *Christian Research Journal* ist eine Publikation des Christian Research Institute (CRI).

Jesus wird als König erhöht & die Herrschaft gegeben

„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“



Rick Shallenberger

Dieses Bibelzitat aus Josua 24,15 ist nur ein Teil von Josuas Mahnung, sich stets vor Augen zu halten, wer Gott ist.

Als junger Bibelschüler konnte ich nicht verstehen, wieso Israel sich von der Anbetung anderer Götter hat anstecken lassen. Ich habe Abbildungen von Baal, Dagon, der Aschera, dem Moloch und anderen Götzen gesehen und fragte mich, wie ein Volk, das aus der Sklaverei geführt wurde, sich zur Anbetung einer heidnischen Statue oder eines Schnitzwerkes hinreißen ließ. Wie konnte ich nur so naiv sein! Ich habe einfach nicht bedacht, was sich hinter den Statuen und Abbildungen verbirgt, vor denen Josua und andere warnten.

In Ägypten gab es etwa 40 Götter, die gefürchtet und angebetet wurden. Aber sie waren nicht einfach nur Abbildungen – sie repräsentierten viele Dinge. Amun war der Gott der Luft. Thot war der Gott der Schreiber und der Weisheit. Anubis war der Gott der Toten. Hathor war die Göttin der Mütter und der Fruchtbarkeit. Ptah war der Schutzgott der Handwerker und Baumeister; und so geht es immer weiter. Es gab Götter für die Wirtschaft, den Handel, für Bauherren, das Wetter, die Jagd, die Unterwelt, die Flut, für die Gewalt,



die Gesundheit und den Reichtum. Die vielen Götter dienten dazu, alle Lebensbereiche abzudecken. Man stelle sich die Überraschung vor, als Israel erfuhr, dass es nur einen Gott gibt und dass er allein anzubeten sei. Als Erwachsener besuchte ich die Länder Indien, Bangladesch und Nepal und habe gesehen, dass die Praxis, viele Götter anzubeten oder zu verehren, in einigen Religionen unverändert besteht. Ich staune darüber, wie die Praxis sich fortgesetzt hat, und frage mich, warum. Dann komme ich nach

Hause nach Amerika und stelle fest, dass es hier ähnlich ist. In diesem Land haben wir vielleicht nicht viele Statuen oder Bilder, aber wir haben eine Menge Dinge, denen wir mehr Aufmerksamkeit schenken als Gott. Lassen Sie mich einige Beispiele nennen.

Wir haben vielleicht keinen Gott der Wirtschaft, aber wir haben Menschen, die große Entscheidungen allein gewinnorientiert treffen. Ich habe gehört, wie Leute erklärt haben, dass sie diese oder jene Person als Präsident wählen wollen, weil ihre

Gott ist bereits der Mittelpunkt aller Dinge,

Rente davon betroffen ist. Dies ist nur ein Beispiel. Darauf bezog sich Josua, als er mit den Israeliten sprach. Er erinnerte sie an all die Dinge, die Gott gemäß den einleitenden Versen in Kapitel 24 für sie getan hatte.

- Ich erwählte euren Vater Abraham und leitete ihn. Ich gab ihm Isaak und Esau gab ich Jakob und Esau.
- Ich sandte Mose und Aaron, um euch aus Ägypten herauszuführen.
- Ich führte euch durch das Rote Meer und ertränkte diejenigen, die euch verfolgten.
- Ich habe euch das Land der Amoriter, der Moabiter, der Kanaaniter und vieler anderer gegeben. „Ich habe euch über den Jordan gebracht“ und *„ich habe euch ein Land gegeben, um das ihr euch nicht gemüht habt, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, um darin zu wohnen, und ihr esst von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt.“*

Heute sprechen wir über diese Dinge vielleicht etwas anders. Heute könnte uns Josua daran erinnern, dass Jesus derjenige ist, der uns vergibt. Er ist derjenige, der uns erlöst und mit dem Vater versöhnt hat. Er ist derjenige, der uns heilig macht und uns seine

Brüder und Schwestern nennt. Er ist derjenige, der uns vor uns selbst gerettet hat. Er ist derjenige, der uns erlöst und uns vor den Thron Gottes führt. Er ist derjenige, der uns einlädt, an der Gemeinschaft teilzunehmen, die er mit dem Vater und dem Heiligen Geist teilt. Er ist derjenige, der uns einlädt, an der Verherrlichung vieler Söhne und Töchter teilzuhaben. Nun könnte Josua Sie und mich auf eine etwas andere Weise ansprechen. Erlauben Sie mir, die Verse 14-15 zu interpretieren:

«Ich bete, dass ich all die falschen Götter erkenne, die mich dazu bringen möchten, Jesus aus den Augen zu verlieren, wer er ist, was er tut und wozu er mich eingeladen hat.»

Deshalb liebt und lebt jetzt in der Gegenwart Gottes. Richtet euer Augenmerk auf ihn und erkennt, wer er ist und wer ihr in ihm seid. Er ist bereits der Mittelpunkt aller Dinge, also konzentriert euch auf ihn als euren Mittelpunkt.

Erlaubt nicht, dass die Götter der Wirtschaft, der Gesundheit, der sozialen Ungerechtigkeit, des Besitzes, des Stolzes und des Egos, der Errungenschaften, des Naturalismus oder des Eigennutzes euch von ihm

wegziehen. Verehrt unseren einen wahren Gott und dient ihm. Schließt euch mir und meinem Haus an, und lasst uns gemeinsam mit Jesus an dem teilhaben, was er in unserem Leben tut, und gebt die gute Nachricht an andere weiter, dass er unser Gott ist.

Während ich weiter in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus wachse, bete ich, dass ich all die falschen Götter erkenne, die mich dazu bringen möchten, Jesus aus den Augen zu verlieren, wer er ist, was er

tut und wozu er mich eingeladen hat. Es ist ein Gebet, zu dessen Teilnahme ich alle ermutige.

Diese Welt wird immer Probleme haben, und Jesus ist darauf nicht unvorbereitet. Er bittet uns, sich auf die Wahrheit zu konzentrieren, dass er die Kontrolle hatte und immer haben wird. In der WKG/GCI fahren wir fort, Josuas Aussage zu wiederholen: „Was uns und unsere Glaubensgemeinschaft betrifft, wir wollen dem Herrn dienen.“ □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin heraus zu geben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindung](#) finden Sie auf Seite 15.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 14. September 2018 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Lebenhinaus...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der Weltweiten Kirche Gottes (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem Testament (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen.

Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus... Ratgeber zu Testamenten/ Erbschaften“ zusenden.

Da die Stiftung Weltweite Kirche Gottes als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

also konzentriert euch auf ihn als euren Mittelpunkt

Bedeutung und Segen öffentlicher Gottesdienste



Ted Johnston

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg. 2,42).

Obwohl dieser Vers einen bestimmten Moment in der Geschichte der Kirche anspricht (die Tage unmittelbar nach der Gründung der Kirche in Jerusalem zu Pfingsten), beschreibt er den grundlegenden Inhalt der öffentlichen Zusammenkünfte der Kirche – einen Inhalt, der bis heute andauert: Lehre, Gemeinschaft, Brotbrechen (das Abendmahl) und Gebete. Da wir uns während Pandemie nicht versammeln konnten und dies in stark betroffenen Regionen weiterhin untersagt ist, wurde mir deutlich bewusst, welche große Bedeutung (und welchen großen Segen) unsere gemeinsame Zeit in der frei zugänglichen Versammlung als Leib Christi hat. Wir können immer noch daran teilnehmen, wenn auch virtuell, durch unsere Online-Gottesdienste. (Ich bin denjenigen dankbar, die hart daran gearbeitet haben, diese Ressource zur Verfügung zu stellen, sie ist eine Lebensader!) *Robin A. Parry*, schreibt in seinem Buch *Worshipping Trinity: Coming Back to the Heart of Worship* [de: *Anbetung der Dreieinigkeit: Besinnung auf den Kern des Gottesdienstes*] (mit Verweis auf die Schriften von Susan Wood, Hervorhebung hinzugefügt): Die Teilnahme am christlichen Gottesdienst ist wesentlich für die christliche geistliche Bildung. Wir achten vielleicht nicht bewusst auf alle einzelnen Elemente des Glaubens, die wir ausüben,



z.B. wenn wir im Gottesdienst singen, aber *wir sind dadurch in die Praxis der gemeinschaftlichen Hingabe an Gott eingebettet*. Wir verinnerlichen die Inhalte unseres Glaubens durch das, was wir sehen, hören, riechen und empfinden sie als ganzheitliche Erfahrung. Die Liturgie... schafft eine Umgebung, die, wenn wir ihr innewohnen, unsere Sicht, unsere Beziehungen und unser Wissen von Gott auf christliche Weise formt. Die Gotteserkenntnis, die wir im Gottesdienst erlangen, ist nicht das Wissen, das man aus einem Buch lernen kann, sondern *das partizipatorische Wissen, das sich aus der Beteiligung an einer Beziehung ergibt*.

Weil wir einen Beziehungsgott – den dreieinigen Gott – anbeten, ist unser Gottesdienst eine gemeinschaftliche Feier. Nach Gottes Plan bedeutet dies, dass wir uns im Laufe des christlichen Jahres von Sonntag zu Sonntag und von Festzeit zu Festzeit versammeln. In unseren Versammlungen vollziehen wir in der Liturgie des Gottesdienstes

die Geschichte des Evangeliums nach – die Geschichte Jesu, unsere Geschichte. Das ist sehr wichtig. Was für ein Segen!

Gebet: Unser Vater, wir sind dankbar für deine Kirche; dankbar, dass wir ein Teil von ihr sind – Glieder des Leibes Jesu Christi. Vater, du hast uns berufen und die Kirche gegründet, damit wir an deinem Leben und deiner Liebe teilhaben können. Durch unsere Hingabe zu dir und das Leben in der Gemeinschaft werden wir verwandelt. Vater, wir beten für diejenigen, die aufgrund von Umständen, die sich ihrer Kontrolle entziehen, nicht in der Lage sind, sich mit uns zu versammeln. Mögen wir mit ihnen in Kontakt bleiben, damit sie wissen, dass sie ein Teil von uns sind und wir ein Teil von ihnen. Hilf uns, dass wir uns als deine treuen Kinder mit der gebotenen Vorsicht und vor allem mit Freude, in Ehrfurcht und zu deiner Ehre versammeln, um unseretwillen und um der Welt willen, die du liebst. Amen □

Lehre, Gemeinschaft, Abendmahl und Gebete

Was ist der große Missionsauftrag? (Teil 2)



James Henderson

Warum Mission?

Markus erklärt, dass Jesus „nach Galiläa kam und das Evangelium vom Reich Gottes predigte“ (Mk 1,14).

Das Reich Gottes ist nicht exklusiv. Jesus sagte seinen Jüngern, dass „das Reich Gottes wie ein Senfkorn ist, das ein Mensch nahm und in seinen Garten säte; und es wuchs und wurde ein Baum, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen“ (Lk 13,18-19).

Die Idee ist, dass der Baum groß genug ist für alle Vögel, nicht bloß für eine bestimmte Art.

Die Kirche ist nicht exklusiv, wie es die Versammlung in Israel war. Sie ist inklusiv, und die Botschaft des Evangeliums ist nicht nur für uns. Wir sollen „bis an das Ende der Erde“ seine Zeugen sein“ (Apg 1,8). „Gott sandte seinen Sohn“ für uns, damit wir durch die Erlösung als seine Kinder adoptiert werden können (Gal 4,4). Die erlösende Barmherzigkeit Gottes durch Christus ist nicht nur für uns allein, „sondern für die ganze Welt“ (1. Joh 2,2).

Wir, die wir Gottes Kinder sind, werden als Zeugen seiner Gnade in die Welt gesandt. Mission bedeutet, dass Gott „Ja“ zur Menschheit sagt, „Ja, ich bin da und ja, ich will euch retten.“

Diese Aussendung in die Welt ist nicht bloß eine Aufgabe, die vollendet werden soll. Es ist eine Beziehung



mit Jesus, der uns sendet, um mit anderen „die Güte Gottes, die zur Buße leitet“ zu teilen (Röm 2,4). Es ist Christi mitfühlende *Agape-Liebe* in uns, die uns motiviert, das Evangelium der Liebe an andere weiterzugeben. „Die Liebe Christi drängt uns“ (2. Kor 5,14). Mission beginnt zu Hause. Alles, was wir tun, ist mit der Tat Gottes verbunden, der „den Geist in unsere Herzen gesandt hat“ (Gal 4,6). Wir sind von Gott zu unseren Ehepartnern, unseren Familien, unseren Eltern, Freunden, Nachbarn, Arbeitskollegen und denen, die wir auf der Straße treffen, zu allen überall, gesandt.

Die Frühkirche sah ihren Zweck in der Teilnahme am Großen Auftrag. Paulus

betrachtete jene, die ohne „das Wort vom Kreuz sind“ als Menschen, die verloren werden, wenn ihnen nicht das Evangelium gepredigt wird (1. Kor 1,18).

Ohne Rücksicht darauf, ob Menschen auf das Evangelium reagieren oder nicht, sollen Gläubige der „Wohlgewerch Christi“ sein, wo immer sie hingehen (2. Kor 2,15).

Paulus ist so besorgt darum, dass Menschen das Evangelium hören, dass er dessen Verbreitung als eine Verantwortung betrachtet. Er sagt: „Denn dass ich das Evangelium predige, dessen darf ich mich nicht rühmen; denn ich muss es tun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige!“ (1. Kor 9,16).

Die Kirche ist nicht exklusiv

Er deutet an, dass er „*Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen ist... das Evangelium zu predigen*“ (Röm 1,14-15).

Paulus hat das Verlangen, das Werk Christi aus der Haltung einer von Hoffnung erfüllten Dankbarkeit heraus zu tun, „*weil die Liebe Gottes ausgesprochen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist*“ (Röm 5,5). Für ihn ist es ein Privileg der Gnade, ein Apostel zu sein, d.h. jemand, der „ausgesandt“ ist, wie wir es alle sind, um das Werk Christi zu tun. „Das Christentum ist von seiner Natur her missionarisch oder es verneint seinen *raison d'être*“, d.h. seinen ganzen Daseinszweck (Bosch, David J. *Transforming Mission: Paradigm Shifts in Theology of Mission*).

Gelegenheiten

Wie viele heutige Gesellschaften war die Welt zur Zeit der Apostelgeschichte dem Evangelium feindlich gegenübergestellt. „*Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit*“ (1. Kor 1,23).

Die christliche Botschaft war nicht willkommen. Die Treuen, wie Paulus, waren „*von allen Seiten hart bedrängt, aber ohne Angst ... ihnen war bange, aber sie verzagten nicht ... sie wurden verfolgt, aber nicht verlassen*“ (2. Kor 4,8-9).

Manchmal haben ganze Gruppen von Gläubigen dem Evangelium den Rücken gekehrt (2. Tim 1,15).

Es war nicht einfach, in die Welt gesandt zu werden. Gewöhnlich existierten Christen und Kirchen irgendwo „*zwischen Gefahr und Gelegenheit*“ (Bosch, David J. *Transforming Mission: Paradigm Shifts in Theology of Mission*).



Durch das Erkennen und Ergreifen von Gelegenheiten begann die Kirche zahlenmäßig und an geistlicher Reife zu wachsen. Sie hatte keine Angst, provokativ zu sein. Der Heilige Geist führte Gläubige in Gelegenheiten für das Evangelium. Angefangen mit der Predigt des Petrus in Apostelgeschichte 2 ergriff der Geist Gelegenheiten für Christus. Diese werden mit Türen für den Glauben verglichen (Apg 14,27; 1. Kor 16,9; Kol 4,3).

Männer und Frauen begannen, das Evangelium mit Kühnheit zu verbreiten. Menschen wie Philippus in Apostelgeschichte 8 und Paulus, Silas, Timotheus, Aquila und Priszilla in Apostelgeschichte 18, als sie die Gemeinde in Korinth gründeten. Was immer die Gläubigen taten, sie taten es als „Mitarbeiter am Evangelium“ (Phil 4,3).

Genauso wie Jesus gesandt wurde, um einer von uns zu werden, damit Menschen gerettet werden konnten,

so wurden Gläubige um des Evangeliums willen gesandt, um „*allen alles zu werden*“, um die gute Nachricht mit der ganzen Welt zu teilen (1. Kor 9,22).

Die Apostelgeschichte endet damit, wie Paulus den großen Missionsauftrag von Matthäus 28 erfüllt: „*Er predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus Christus mit allem Freimut ungehindert*“ (Apg 28,31).

Es stellt ein Beispiel für die Kirche der Zukunft dar – eine Kirche auf Mission. Auf welche Weise beschäftigen Sie und Ihre Gemeinde die Welt draußen in Bezug auf das Evangelium? Beim großen Missionsauftrag geht es um die Fortführung der Verkündigung des Evangeliums Christi. Wir alle sind von ihm in die Welt gesandt, genauso wie Christus vom Vater gesandt wurde. Das deutet auf eine Kirche hin, die voll ist von aktiven Gläubigen, die das Geschäft des Vaters ausführen. □

Seien wir Mitarbeiter am Evangelium

Wir sind jeden Tag Zeugen



Barbara Dahlgren

Ich muss zugeben, dass ich mich davor scheue, ein Zeuge für Christus zu sein. Das Wort „Zeuge“ ruft in mir negative Vorstellungen über ein Gerichtsverfahren hervor, in dem ich aufgerufen sei, Christi Unschuld zu bezeugen. Ich habe inzwischen herausgefunden, dass Christus meine Verteidigung nicht braucht. Er möchte jedoch, dass ich bereit bin, jedem Rede und Antwort zu geben, der mich fragt, was Jesus für mich ist und was er für mich getan hat (1. Petr 3,15). Das bedeutet nicht, mich auf ahnungslose Menschen zu stürzen und ihnen Jesus aufzudrängen. Leider tun das einige! In der Bibel wird uns klar gesagt, dass wir Zeugen für Christus sein sollen. *„Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und bis ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“* (Apg 1,8). Da ich ein Zeuge für Christus sein soll, beschloss ich, das Thema eingehender zu untersuchen. Viele denken, Vers 8 in der Apostelgeschichte 1 gebiete uns, öffentlich Zeugnis für Christus abzulegen. Man kann das so auslegen, doch ebenso kann es sich um die Feststellung einer Tatsache handeln. Danach wird das Evangelium überall auf der Erde verkündet und Menschen werden sich zu Jesus bekennen. Sie werden nicht versuchen, Skeptiker dazu zu bringen, Jesus nachzufolgen, sondern an ihnen wird sichtbar, wie der Heilige Geist gute Frucht in ihrem Leben hervorbringt, so dass auch andere Jesus folgen wollen. Wenn wir uns Christen nennen, dann

gibt unser Leben ein Zeugnis für Gott. Das mag ein gutes oder schlechtes Zeugnis sein, es bleibt ein Zeugnis. Hoffentlich gibt unser Leben ein lebendiges Zeugnis von der Güte Gottes, so dass andere vielleicht (wie in Phil 4,7) sagen: *„Fantastisch, dieser Christ hat einen Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Diesen Frieden möchte ich auch haben.“*

Ich glaube nicht mehr wie früher, dass es recht schwierig sei, ein Zeuge für Christus zu sein. Ich muss andere nicht davon überzeugen, Christus zu folgen. Das bewirkt Christus selbst. Ich muss nicht einmal auf die Suche nach Menschen gehen, um vor ihnen Jesus zu bezeugen. Gott wird das tun. Er wird dafür sorgen, dass ich mit den Menschen in Kontakt komme, von denen er möchte, dass ich sie kennenlerne. Er wird ihnen sogar ins Herz legen, mir Fragen über ihn zu stellen, die ich beantworten kann.

In der frühen Kirche wusste man dies. Die Mitglieder fuhren standhaft damit fort, das zu tun, was die Ältesten und Diener der Gemeinde sie gelehrt hatten. Sie trafen sich, aßen miteinander, feierten gemeinsam Gottesdienste und beteten miteinander. Sie waren glücklich und verstanden sich mit allen Menschen (Apg 2,42-47). *„Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“* (Apg 2,47). Die Mitglieder der frühen Kirche widmeten sich der christlichen Lebensweise. Auf diese Weise legten sie Zeugnis für Christus ab. Sie haben

die Menschen nicht dazu überredet, Christen zu werden. Sie „führten“ die Menschen nicht zu Jesus. Sie ließen zu, dass der Heilige Geist sie zu neuen Menschen verwandelte, die Christus gefallen und dann fügte Gott weitere Menschen zur Gemeinde hinzu. Ich glaube, ich schaffe das. Es ist nicht so schwierig, wie ich dachte, und das macht mich glücklich!

Lieber Vater, hilf mir, so zu leben, dass mein Leben die Frucht des Heiligen Geistes widerspiegelt, damit ich dadurch ein Zeuge sein kann, ganz zu deiner Ehre. Ich brauche keine klugen Argumente und tiefsinnigen Lehren, um andere davon zu überzeugen, dir nachzufolgen. Es geht nur um dich und darum, was du tust. Es geht in keiner Weise um mich. Lass deine Liebe, die du über mir ausgießt, auf andere überfließen, damit du verherrlicht werdest. □

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005
09 BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Christliche Lebensweise ist ein Zeugnis für Christus

Gedankenanstöße

Lebe, was du glaubst!
Gelebter Glaube bringt Frucht.
Hans-Joachim Stengert

Mut ist die Angst, die zuvor gebetet hat.
Corrie ten Boom

Es ist kein Rätsel, wenn wir sterben;
es ist ein Geheimnis, dass wir leben.
Hans Joachim Eckstein

Leiden und Loben kann miteinander bestehen,
wenn beides zum Gebet wird.
Friedrich von Bodelschwingh

Wirf die Last der Gegenwart, die Sünde der Vergangenheit
und die Furcht vor der Zukunft alles zusammen auf den Herrn,
der seine Heiligen nicht verlässt.
Charles Haddon Spurgeon

